

Ulrich G. Randoll:

Das Diabetische Fußsyndrom und die Matrix-Rhythmus-Therapie

Zusammenfassung

Einem seit 30 Jahren an Diabetes Typ 2 erkrankter Mann drohte die Amputation einer großen Zehe, deren offene Wunde einfach nicht heilen wollte. Durch Anwendung der Matrix-Rhythmus-Therapie gelang es, die Wunde zu schließen. Der Artikel erläutert die theoretischen Grundlagen der Matrix-Rhythmus-Therapie und ihre Wirkweise beim Diabetischen Fußsyndrom.

Das diabetische Fußsyndrom (DFS) führt in Deutschland zu etwa 40 000 Amputationen pro Jahr. Seine Ursache sind oft Nervenschäden und chronische Durchblutungsstörungen. Es kündigt sich meist durch Taubheitsgefühl sowie Brennen und Krabbeln in den Zehen an. Der Temperatursinn sowie die Schmerzempfindung sind dabei ebenfalls beeinträchtigt. Die Gehstrecke der Patienten verkürzt sich und ihr Gang wird durch Wahrnehmungsstörungen ihrer Füße immer unsicherer. Diese sind kalt, die Fußhaut wird bläulich blass oder kann nach Jahren auch Hämosiderinablagerungen aufweisen – wie das vorliegende Beispiel zeigt. Fuß- und Beinödeme bleiben andauernd.

Aus heiterem Himmel beziehungsweise Bagatellstößen entstehen kleinste Wunden oder Schrammen, die nicht mehr abheilen, sondern sich – begleitet von Infektionen – immer mehr ausdehnen, so dass eine Amputation unausweichlich wird. Im vorliegenden Fall sollte bereits eine Amputation der großen Zehe erfolgen, denn dort war eine schmerzhaft offene Wunde entstanden, die über Wochen nicht abheilen wollte (Abb. 1).

Der Patient litt seit über 30 Jahren an Diabetes mellitus Typ 2. Bereits nach 500 Metern Gehstrecke begann vor allem das linke Bein zu schmerzen und er konnte nicht mehr weitergehen. Die offene Zehe war sehr schmerzempfindlich und wollte über Wochen nicht abheilen.

Behandelt wurde mit der Matrix-Rhythmus-Therapie, und zwar nicht nur die unteren Extremitäten, sondern paravertebral der gesamte Grenzstrang bis zum Kopf zur Reduktion der sympathischen Last. Dies führt zu einer raschen Ganzkörperentspannung, welche die zellulären Regenerationsprozesse insgesamt fördert. Ausgehend von den Venenwinkeln wurden die Lymphwege

ebenfalls mittels Matrix-Rhythmus-Therapie geöffnet.

Es erfolgten drei Behandlungen in einem größeren Abstand von zirka vier Wochen – der Patient kam aus dem fernen Ausland – wobei eine Behandlung zirka 1,5 Stunden dauerte.

Rationale der Matrix- und Matrix-Rhythmus-Therapie

Die zellbiologische Grundlagenforschung durch moderne Video-Mikroskopie an der Universität Erlangen in den 90er-Jahren führte zur Entwicklung der Matrix-Rhythmus-Therapie.

Die hypothetischen Überlegungen, die dazu führten, waren folgende:

- Symptome, die makroskopisch sichtbar sind, haben ihre Ursachen auf unterschiedlichen hierarchischen Ebenen bis auf die zelluläre, mikroskopische Ebene.
- Normales, symptomfreies Gewebe ist an Lebensprozesse gekoppelt, die normal sind. „Ohne Rhythmus kein Leben“ (Albert Einstein).
- Zelluläre Lebensprozesse kooperieren und äußern sich rhythmisch-pulsierend. In den verschiedensten Organen sind deshalb Rhythmen wie der Herzrhythmus, der Atemrhythmus, die Hirnwellen und das Muskelzittern messbar.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. Ulrich G. Randoll
Matrix-Center-München,
Lortzingstrasse 26,
D-81241 München
Tel. ++49 / 89 / 76 75 36 85
www.praxis-dr-randoll.de
www.matrix-center.com



1 (l.) Zustand vor Therapie nach 30 Jahren diabetischer Polyneuropathie Juni 2008; (r.) direkt nach Therapie.



2 Ein speziell konstruierter Resonator regt mechano-magnetisch die physiologischen Eigenschwingungen vor allem der Skelettmuskulatur und des Nervensystems kohärent an (8 – 12 Hz).

– Entgleisen Lebensprozesse, egal durch welche Umstände, entstehen zwangsläufig Symptome, die nach und nach strukturell werden und makroskopisch ihren Niederschlag finden.

Alle Körperzellen sind umgeben von der extrazellulären Matrix – analog den Fischen im Wasser. Diese Matrix versorgt die Zellen und entsorgt die Abfallstoffe. Rhythmische Schwingungen, ausgehend von der Skelettmuskulatur, erzeugen dabei die nötige Pump- und Saugwirkung.

Der menschliche Körper schwingt – unter anderem die Skelettmuskulatur – mit 8 bis 12 Schwingungen pro Sekunde. Das ist keine so neue Entdeckung, jedoch erst in jüngerer Zeit mit Video-Mikroskopie genauer zu beobachten und zu untersuchen. Da es sich hierbei um sehr kleine Schwingungen handelt, sind sie nur bei Extremsituationen wie zum Beispiel Schüttelfrost oder bei angestrengtem Muskelzittern ohne Hilfsmittel sichtbar.

Die Matrix-Rhythmus-Therapie setzt nun an der Skelettmuskulatur an. Mit 45 Prozent Massenanteil ist die Skelettmuskulatur das größte „Antriebsorgan“ des warmblütigen Organismus und der stärkste „Taktgeber“ der Mikrozirkulations-Prozesse. Während unser Herz das Blut in die feinsten Blutgefäße pumpt und dabei Sauerstoff und Nährstoffe an die Zellen heranführt, braucht es die rhythmisch schwingende Skelettmuskulatur, um die Versorgung der Zellen und die Entsorgung der Stoffwechsel-Endprodukte des Bindegewebes (extrazelluläre Matrix) zu gewährleisten.

Wie funktioniert die Therapie?

Die Matrix-Rhythmus-Therapie baut auf dem Schwingungsverhalten der Skelettmuskulatur und ihrem charakteristischen Frequenz- und Amplitudenspektrum auf. Sie wirkt von außen auf die Körperzellen und ihren Stoffwechsel.

Wichtig für den Therapeuten sind anatomisches Fachwissen, therapeutische Kreativität und Gefühl. Das Therapiergerät (Matrixmobil) mit seinem speziell geformten Resonator erzeugt mechano-magnetische Schwingungen – analog den körpereigenen. Diese Resonanz-Kopplungen aktivieren physiologische Pump-Saugeffekte und stimulieren gleichzeitig Nervenrezeptoren. Die Eigenschwingung des Körpers und seiner Zellen werden angeregt. Dadurch verbessern sich die Mikrozirkulation, die Sauerstoffsättigung sowie die Muskelelastizität und Plastizität. Dabei empfinden die Patienten die Behandlung als äußerst tiefenwirksam und angenehm (Abb. 3).

Umsetzung auf das DFS

Die oben genannten Überlegungen, bezogen auf den vorliegenden Fall, würden bedeuten, dass das DFS ein Zustand ist, bei welchem über die Jahre hinweg die zellulären Lebensprozesse unter immer weniger optimalen Rahmenbedingungen abgelaufen sind. Offensichtlich sind es entgleiste Mikrozirkulationsprozesse, die die Logistik der einzelnen Zellen nicht mehr ausreichend gewährleisten und die mit ursächlich sind bei der Entstehung des DFS. Als therapeutische Konsequenz müssten diese als erstes normalisiert werden und die Symptome folglich verschwinden. Schon Rudolf Virchow stellte im Jahr 1850 fest, dass Zellen bevor sie entarten, ihre „Zellterritorien“ sich verändern. Das dargestellte Beispiel zeigt eindrücklich die Wirksamkeit der Matrix-Rhythmus-Therapie – basierend auf dem physiologischen Modell der Matrix-Therapie. ■



3 September 2008: Zustand nach der 2. Behandlung. Bereits nahezu volle Einsatzfähigkeit der unteren Extremitäten.



4 Januar 2009: Zustand nach drei Therapien. Die Wunde am großen Zeh ist ohne chirurgische Maßnahme abgeheilt, das Ödem verschwunden, die Hämosiderineinlagerungen beidseits deutlich reduziert, die Gehstrecke unbegrenzt und dabei schmerzfrei.